

# Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

## Südamerika

Februar 2013

### Inhaltsverzeichnis

Freitag, 1. Februar 2013: Buenos Aires (AR) – Santiago de Chile (CL) .....	2
Samstag, 2. Februar 2013: Santiago de Chile .....	2
Sonntag, 3. Februar 2013: Santiago de Chile .....	3
Montag, 4. Februar 2013: Santiago de Chile .....	4
Dienstag, 5. Februar 2013: Santiago de Chile - Iquique .....	5
Mittwoch, 6. Februar 2013: Iquique .....	6
Donnerstag, 7. Februar 2013: Iquique .....	6
Freitag, 8. Februar 2013: Iquique .....	8
Samstag, 9. Februar 2013: Iquique .....	8
Sonntag, 10. Februar 2013: Iquique .....	9
Montag, 11. Februar 2013: Iquique .....	9
Dienstag, 12. Februar 2013: Iquique .....	10
Mittwoch, 13. Februar 2013: Iquique – La Paz .....	11
Donnerstag, 14. Februar 2013: La Paz – Sucre .....	12
Freitag, 15. Februar 2013: Sucre.....	12
Samstag, 16. Februar 2013: Sucre.....	13
Sonntag, 17. Februar 2013: Sucre .....	13
Montag, 18. Februar 2013: Sucre.....	14
Dienstag, 19. Februar 2013: Sucre.....	14
Mittwoch, 20. Februar 2013: Sucre.....	15
Donnerstag, 21. Februar 2013: Sucre .....	15
Freitag, 22. Februar 2013: Sucre.....	16
Samstag, 23. Februar 2013: Sucre.....	16
Sonntag, 24. Februar 2013: Sucre .....	17
Montag, 25. Februar 2013: Sucre.....	18
Dienstag, 26. Februar 2013: Sucre.....	18
Mittwoch, 27. Februar 2013: Sucre.....	19
Donnerstag, 28. Februar 2013: Potosi.....	20

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

Wechselkurse:

100 Arg. Pesos (ARS)	= sFr. 18.20
100 Boliviano (Bs)	= sFr. 13.04
10'000 Chil. Pesos (CLP)	= sFr. 19.20

### **Freitag, 1. Februar 2013: Buenos Aires (AR) – Santiago de Chile (CL)**

Nach 7 h stehe ich auf und packe. Pünktlich um 8 h treffen ich Ernst und Susi zum Frühstück. Eine weitere Verabschiedung steht an, wann und wo werden wir uns wohl wieder treffen? Vielleicht in einigen Jahren in Davos?

Ich finde problemlos eine Mini-Maus. Die Fahrt mit dem Taxi zum Flughafen zieht sich dahin, ein tödlicher Verkehrsunfall mit zwei blockierten Spuren bringt den Verkehr fast zum Erliegen. Trotz dem bin ich fast zwei Stunden vor dem Abflug im Aeroparque, dem ehemaligen Inlandflughafen, der am Rio de la Plata liegt. Die Fahrt kostet nur 70 Pesos, im Hostal hatten sie etwa 80 gesagt.

Es hat kaum Leute am Checkinschalter, aber meine Abfertigung dauert lange. Dazwischen hat die Dame ein längeres Telefongespräch, irgendein Problem muss mit meinem Ticket sein. Aber schlussendlich erhalte ich meine Einsteigkarte doch noch.

Der Flug ist 30 Minuten verspätet, da der Luftraum überfüllt ist.

Mit dem Transfer (Kleinbus) fahre ich direkt ins Hostal Forestal, die einfachste Möglichkeit. Für 5'000 Pesos direkt vors Haus ohne Kofferschleppen. Es liegt ideal neben der Plaza Italia an der Metrohauptlinie 1.

Leider ist mein im Oktober reserviertes Zimmer, die Nr. 11, besetzt. Aber morgen solle es frei sein. Das 7 liegt unter der Treppe, wenn die Vorhänge offen sind sieht man hinein – und ich will doch frische Luft.

Im Hostal findet ein Barbequeabend statt, aber rein vegetarisch. Als Getränk gibt es Weisswein aus einer ausgehöhlten Melone. Es wird immer etwas mehr ausgehöhlt, so dass der Wein nach Melone schmeckt, eine gute Idee. Wir sind international: Chilenen, Argentinier, 2 Australierinnen, 1 Spanier, 1 Italiener, 1 Mexikaner, 1 Japaner und ich.

Mit Raul und Marcello habe ich lange Gespräche, beide sind aus Buenos Aires.

Beth (72) und Al (77) aus Ohio sind ein interessantes Paar. Während Jahren sind sie mit Ihrem Segelboot um die Welt gezogen, nun haben sie dieses gegen Rucksäcke getauscht. Letztes Jahr waren sie u. A. in Bhutan. Filme haben sie hochgeladen auf [www.youtube.com/user/riverrat616](http://www.youtube.com/user/riverrat616).

### **Samstag, 2. Februar 2013: Santiago de Chile**

Ob der Wein aus der Melone nicht optimal war? Geschlafen habe ich schlecht. Dafür konnte ich „mein“ Zimmer beziehen.

Mit Maria José habe ich mich zum Mittagessen verabredet. Vor Jahren hat sie in Genf gelebt und hatte sich dort eine Uhr von Bucherer gekauft, leider hat sie diese verloren. So konnte

ich ihr eine neue bringen. Ich habe gar nicht mehr gewusst, dass man für Fr. 310.- so eine schöne Schweizer Uhr erhält. Ich höre immer nur ganz andere Beträge.

Maria José schätzt es dass sie mit mir Englisch sprechen kann, sonst hat sie dazu keine Gelegenheit. Wir speisen ausgiebig und gut und haben sehr interessante Gespräche.

Und schon steht das nächste Essen an, diesmal mit Carol. Ihr Sohn Ivan ist in Punta Arenas beim Vater, so können wir uns einen schönen Abend im Ausgehviertel Bella Vista machen. Im „Como Agua para Chocolate“ essen wir hervorragend, ich war schon früher einmal hier, aber mit wem weiss ich wirklich nicht mehr.

### **Sonntag, 3. Februar 2013: Santiago de Chile**

Heute Nacht kommt mir in den Sinn, dass ich Hugo vergessen habe. Etwa vor zwei Jahren haben wir uns das letzte Mal gesehen, einen Tag vor ihrem Abflug nach Nordamerika. Er ist Flugzeugingenieur bei der Air Force und machte eine 1 1/2-jährige Zusatzausbildung in den USA. Da ich noch seine Iquique-Adresse gespeichert habe fehlt er natürlich auf der Santiago-Liste. Aber ich habe Glück und erreiche ihn telefonisch, selbstverständlich treffen wir uns heute Abend.

Zum Mittagessen bin ich mit Ignazio verabredet. Er hat eine Werkstätte für BMW und war früher bei Touratec eingemietet. Dort hatten wir ein langes Gespräch – und in San Martin de los Andes sind wir uns Monate später wieder begegnet. Im letzten Herbst habe ich ihn in seiner neuen Werkstatt besucht und wir haben abgemacht, dass wir uns diesmal zum Essen treffen.

Sie holen mich um 13 h ab und wir fahren in die Nähe der MallSport mit der weltgrössten künstlichen Welle für Surfer. Ich habe diese vor langer Zeit einmal besucht. Heute ist das Ziel jedoch ein typisches chilenisches Restaurant. Wir essen fein und ich hoffe, dass ich die Gelegenheit habe mich mit einem Dessert zu revanchieren.

Anschliessend fahren wir ins Valle Nevado, einem Skiessort auf über 3'000 m. Die Strasse ist sehr steil und die Kurven sehr eng. Im Winter werde am Vormittag nach oben gefahren und am Nachmittag zurück, also Einbahnverkehr, selbstverständlich nur mit Schneeketten. Aber auch so dürfte es gefährlich sein.

Oben hat es jede Menge relativ kurze Ski- und Sessellifte sowie eine Gondelbahn von CWA aus Olten. Das Gebiet ist recht gross, leider gibt es keinen Übersichtsplan. Es hat riesige Wohn- und Hotelkomplexe. Wir sind weit oberhalb der Baumgrenze, somit musste auch kein Baum gefällt werden. Ein grosser Unterschied zur Schweiz: Hier stehen alle Pistenfahrzeuge draussen, bei uns hat es dazu Garagen. Ignazio meint, dass die Kultur der Sorgfalt hier fehle.

Bei der Rückfahrt sehen wir einige Andenkondore in der Luft- und plötzlich sehen wir 3 Stk ganz nahe der Strasse auf Felsbrocken sitzen, ein Männchen und zwei Weibchen. Schade habe ich die grosse Kamera nicht dabei, aber auch mit der kleinen kann ich tolle Fotos machen. Ein Männchen kann eine Flügelspannweite von bis zu 3 m haben, sein Gewicht kann 15 kg betragen. Jetzt haben wir wirklich Glück gehabt, auch Ignazio und Ximena haben diese noch nie so nahe gesehen.

Leider ist es schon spät, so dass die Zeit für ein Dessert fehlt. Dafür konnte ich ihnen gute Tipps geben. Nächstes Jahr möchten sie für einen Monat nach Europa fliegen. Eventuell macht es Sinn dass sie die eigene BMW mitnehmen. Sie könnten z.B. Nach Lissabon fliegen

und zurück ab Athen. Ich bin gespannt ob es klappt und wir uns vielleicht sogar einmal treffen. Ignazio kann seine Motorradwerkstatt im Winter (Juni/Juli) einen Monat schliessen und Ximena sollte als Kinderärztin im Spital auch so lange Ferien erhalten. Die Vorteile, wenn keine Kinder da sind. Ignazio wird mich über die Transportpreise informieren.

Am Abend fahre ich mit der Metro in die Nähe von der neuen Wohnung von Hugo und Ximena. Lustig, ich kenne nur zwei Ximenias – und beide treffe ich heute! Sie waren den ganzen Tag auf dem Land bei den Eltern, aber für einen Drink und Empanadas reicht es immer. Hugo wird eine weitere Ausbildung machen, in sechs Jahren wird er mit 52 pensioniert - und er will noch irgendetwas arbeiten, z.B. Als Ausbilder. Aber sie wollen mich dann auf jeden Fall in der Schweiz und / oder in Griechenland besuchen. Mir wird es sicher nicht langweilig. Wir kommen auf unsere gemeinsamen Freunde in Iquique zu sprechen, da sagen sie das Helga mit Pankreas hier in Santiago im Spital liegt. Sie ist erst 63, wir haben zusammen viele Abende verbracht. Also weiss ich, was ich morgen Vormittag mache, einen Krankenbesuch. Und schon ist es wieder Mitternacht, Hugo bringt mich ins Hostal.

### **Montag, 4. Februar 2013: Santiago de Chile**

Blumen zu finden ist in dieser Gegend ein hoffnungsloses Unterfangen, zum guten Glück habe ich noch Schokolade dabei. Diese wechselt zwar laufend den Status, von weich bis weniger weich. Aber immerhin. Zur Clinica Santa Maria ist es nur ein kurzer Spaziergang.

Auf einer Brücke über den Rio Maipo fallen mir wieder Hunderte von Schlössern aller Grösse auf, welche ans Brückengeländer gehängt sind, oft mit Beschriftungen. Bis jetzt konnte mir noch niemand sagen, was sie bedeuten.

Die Clinica Santa Maria ist ein grosser Komplex, bestehend aus mehreren Gebäuden. Helga liegt in einem schönen Einzelzimmer im 5. Stock mit einem herrlichen Blick über die Stadt. Sie sitzt in einem Stuhl und schaut mich ungläubig an als ich ins Zimmer trete. Mit mir hat sie nicht gerechnet. Seit anfangs Januar ist sie nun hier und musste mehrere Operationen über sich ergehen lassen. Ohne diese wäre die Lebenserwartung noch vier Monate gewesen, nun hofft sie auf mindestens ein Jahr bei guter Lebensqualität. Sie will ihre Wohnung in Iquique verkaufen und in Santiago etwas suchen, ihre Schwester, die drei Kinder und vier Enkel wohnen hier. Diese kommen fast jeden Tag zu Besuch. Wir sprechen lange über Leben und Tod, Helga ist sehr offen und positiv, im Gegensatz zu ihrem Sohn der sehr traurig sei. Aber jetzt gehe es doch darum die restliche Zeit zu geniessen. Im Moment beschäftigt mich dieses Thema. Die Mutter von Norah ist in den letzten Tagen, ebenfalls mit Pankreas, wir sind täglich miteinander in telefonischem Kontakt. Kürzlich habe ich erfahren, dass ein deutscher Motorradfahrer nahe der Grenze von Honduras zu Nicaragua bei einem Unfall ums Leben gekommen ist, etc. Aber mir ist schon lange klar dass wir nur eine begrenzte Zeit hier sind. Ich kann jedenfalls von mir sagen dass ich gelebt und nichts verpasst habe. Grosse Ziele habe ich nicht mehr, aber es wäre schön wenn ich noch lange reisen und dann Davos und Griechenland geniessen könnte. Wir sitzen lange zusammen, eine interessante Begegnung. Ich hoffe, dass Helga bald von den Schläuchen befreit wird und wieder normal essen kann. Auch Helga werde ich kaum mehr sehen, nicht weil wir sterben werden, sondern weil ich diese Gegend nun verlasse.

Mit Maria José habe ich mich nochmals zum Essen verabredet, heute will sie mich einladen. Sie hat ein spezielles Lokal ausgesucht, das La Chimenea, Pasaje Principe de Gales 90, [www.lachimenea.cl](http://www.lachimenea.cl). Ein spezielles Restaurant in einem alten Gebäude mit sehr feinem Essen. Das Thema Leben und Sterben wird weiter besprochen. Maria José hat ja starke MS. Ihr Arzt versteht nicht wie sie mit ihrem Rücken noch Sport machen kann, wie Schwimmen,

Radfahren und etwas Krafttraining. Aber sie will noch lange für ihren Sohn Samuel hier sein und ihm vieles zeigen. Der Vater lebt egoistisch sein eigenes Leben und hat weder Zeit noch Geld für ihn. Solche Leute mit diesem positiven Willen beeindruckten mich immer wieder. Sie freut sich, dass ich sie bei Helga als positives Beispiel erwähnt habe. Zum Abschluss zeigt sie mir Ihr Büro, sie ist Informatikerin bei der Stadt Santiago. Unglaublich wie viele kleine Pulte in diesem "Grossraumbüro" Platz haben, in der Schweiz wäre dies unvorstellbar. Und wieder heisst es Abschied nehmen.

Am Nachmittag fahre ich zu MaxMoto um eine neue Scheibe für die Twin zu kaufen. Warum habe ich meiner Twin eigentlich noch keinen Namen gegeben. Sonst habe fast alle Autos und Motorräder von Reisenden einen Namen. Aber mir ist noch nichts Passendes in den Sinn gekommen. Im Oktober habe ich angerufen und mir wurde bestätigt, dass die Scheibe für die Africa Twin am Lager sei. Dem ist leider nicht so, wir wissen nicht einmal ob das vorhandene Muster für das neue oder alte Modell ist. So bleibt mir nichts anderes übrig als meine Scheibe per Turbus nach Santiago zu senden Innerhalb etwa einer Woche sollte ich die neue haben.

Als ich meinen Flug bestätige stelle ich fest dass dieser um 15 Minuten vorverlegt wurde, somit muss ich den Transfer-Service umbuchen, er holt ich schon um 8 h anstatt um 09.10 h ab.

El, eine australische Sprachstudentin und der Tscheche Michael schliessen sich mir zu einem Nachtessen im nahen Ausgehviertel Bellavista an. Michael hat in Prag eine eigene EDV-Firma und macht Programmierungen für Banken. Er fliegt morgen nach Mendoza um einen knappen 7'000er zu besteigen (6'950 m). Letztes Jahr war er auf dem Kilimandscharo, auch in der Schweiz hat er schon einige schwierige Berge bestiegen, wie Mont Blanc, Dufourspitze etc. Er geht gut vorbereitet auf diese Tour.

## **Dienstag, 5. Februar 2013: Santiago de Chile - Iquique**

Ich bin zeitlich gut dran, so bin ich bereit als der Shuttle bereits um 07.40 h kommt. Wir sind nur drei Passagiere, bereits um 08.10 h sind wir auf dem Flughafen. Wenn es so gut gelaufen wäre hätte es auch mit dem späteren Bus gereicht, aber das kann niemand garantieren. So habe ich Zeit an meinem Tagebuch zu schreiben.

Es ist Zeit zum Einsteigen, die Leute stehen Schlange, ich warte sitzend. Nur, wo ist das Flugzeug? Da kommt die Durchsage, die Maschine hat eine Stunde Verspätung. Da hätte auch der spätere Shuttle gut gereicht. Eine Bolivianerin mit Kind steht am Schalter, sie wird ihren Anschlussflug nach La Paz verpassen. Für mich spielt es keine Rolle, ich bin erst um 18 h mit Rodolfo verabredet, einem Angestellten von Jorge. Ich hole dann meine Twin ab. Pünktlich mit einer Stunde Verspätung fliegen wir.

Als Verpflegung gibt es das berühmte blaue Schächtelchen, jedoch hat die Zusammensetzung geändert: Salznüsschen, ein Biskuit und ein kleines Stück Kokosnusscake. Die 2 1/2 Stunden Flug gehen schnell vorbei.

Mit dem Gusal-Shuttle fahre ich für 5'500 Pesos vors Hochhaus von Marcelo, er wohnt ja im 12. Stock mit einem herrlichen Ausblick aufs Meer.

Marcelo bringt mich zu Jorges Werkstatt, Roberto teilt mir voller Freude mit, dass die Batterie leer ist. Dass er diese heute Morgen hätte aufladen können, auf diese Idee kam er nicht. Aber sein Job ist ja nicht das Denken, für das hat Jorge Ruben. Aber leider sind Jorge und Ruben heute und morgen in Antofagasta.

Marcelo muss nach Hause, da sich die Putzfrau angemeldet hat. Ich hänge die Batterie an das Ladegerät und schraube die Windschutzscheibe ab. Schnell ist sie in Karton verpackt und ich fahre mit dem Sammeltaxi für 750 Peso zu TurBus Cargo. Der Transport der Scheibe kostet nur 5'500 Pesos, aber sie ist erst am Freitagnachmittag dort, das heisst der Transport dauert knapp 3 Tage – und ich habe gedacht dass der Überlandbus diese mitnimmt, diese Fahrt dauert etwa 24 Stunden. Somit werde ich voraussichtlich etwas länger in Iquique bleiben, na ja, es gibt Schlimmeres.

Die Fahrt mit dem Colectivo zu Marcelo ist etwas kompliziert, weder ein Sammeltaxi noch ein Colectivo fährt der Küste entlang. So muss ich umsteigen, ich weiss jetzt wenigsten wo diese Fahren. Ich hoffe natürlich, dass ich ab morgen wieder mit der Twin unterwegs bin. Dass die Putzfrau nicht gekommen ist sei nur am Rand erwähnt, Marcelo meint, dass wir halt in Chile sind.

Am Abend sind wir zu Hause, wir essen etwas Kleines.

### **Mittwoch, 6. Februar 2013: Iquique**

Leider hat die Batterie den Geist aufgegeben, Jorge hat dieses Modell voraussichtlich am Lager. Er kommt jedoch erst morgen aus Antofagasta zurück. Zudem wird momentan die Firma gezügelt, resp. der Teil der hier in Iquique ist.

Ein Taxi ist von hinten in Marcelos Motorrad gefahren, zum guten Glück ist der Schaden klein. Die obligatorische Versicherung deckt nur Personenschäden, da der Taxifahrer kaum Geld hat muss Marcelo trotz Polizeirapport den Schaden voraussichtlich selber bezahlen. Wir bringen sein Motorrad zu einem Kollegen und demontieren den Kotflügel.

Ich lade Marcelo zum Mittagessen ins Antojo ein. Am Nachmittag machen wir uns auf Lampensuche. Marcelo weiss nicht so recht was ihm gefällt, so wird der Entscheid vertagt und wir sehen uns noch weiter um.

Vor dem Einkaufszentrum treffen wir zwei Deutsche, Lothar und Silvia. Sie sind seit sieben Jahren mit ihrem grossen Wohnmobil in Südamerika unterwegs.

Eine Freundin von Marcelo ist mit ihrem Sohn gekommen, die Gelegenheit um einmal das hauseigene Schwimmbad zu besuchen. Es ist sehr klein, nur Kids sind im Wasser, aber für eine Abkühlung reicht es trotzdem. Marcelo mit Anhang geht noch ins hauseigene Fitnessstudio, aber mir ist es zu warm. Solch hohe Temperaturen wurden noch kaum einmal in Iquique gemessen.

Den Abend verbringen wir zu Hause und essen Sandwichs.

### **Donnerstag, 7. Februar 2013: Iquique**

Norah teilt mir mit dass ihre Mutter heute Morgen um 6 h sterben durfte. Der Arzt hatte gestern gesagt, dass es die letzten Stunden sein werden. Der Vater, Umberto und Norah waren dabei. Sie ist sehr traurig, wie wird der Vater damit umgehen? Aber schlussendlich war es gut dass die Mutter nicht länger leiden musste.

Jorge möchte mich bald im alten Gebäude sehen, er hat die Batterie. Ich habe noch nicht geduscht, also Kurzfassung. Den ersten, zweiten und dritten Bus lasse ich vorbei, ich hoffe auf ein schnelleres Taxi, es kommt jedoch keines. Hier im Süden von Iquique ist man ohne

eigenes Fahrzeug aufgeschmissen. Im nächsten Bus steige ich ein, ich bin der einzige Passagier. Bald steigt eine attraktive Frau ein, irgendwie kommt sie mir bekannt vor.

Sie setzt sich in meine Nähe und sagt dann, du bist doch Hans? Na, dann musst du Doris sein. Wir waren vor Jahren einmal gemeinsam bei Helga eingeladen und dann einmal bei ihnen zu Hause. Eigentlich war geplant, dass wir uns diesmal wieder zu viert treffen. Sie hat kürzlich mit Helga telefoniert und da erfahren, dass ich nach Iquique komme. Elias ist als 50-jähriger Armeeingehöriger jetzt pensioniert worden. Sogleich lädt mich Doris heute Abend zum Nachtessen ein. Was ist denn heute für ein Tag frage ich. Mittwoch sagt sie. Ok, das passt, ich habe erst morgen Abend das Husarentreffen.

Die Batterie wechseln gibt etwas Arbeit, aber ich schaffe es. Die Twin läuft!

Ein kurzer Besuch bei Verena und Sergio. Bei ihnen wird es einsam, nach Barbara studiert nun auch Andreas in Viña del Mar. Das kostet viel Geld. Die wirtschaftliche Situation in Chile wird nicht besser. Wir werden einmal länger zusammensitzen und etwas essen.

Marcelo treffe ich in seiner Grillbude. Ein Kabel ist verschmort, in der nächsten Eisenwarenhandlung finden wir keinen idealen Stecker, so fahren wir zum Sodimac. Dort finden wir einen Übergangsstecker für dicke Kabel in Haussteckdosen. In der Schweiz wäre so etwas nicht erlaubt, aber es sieht weniger gefährlich aus als die alte Lösung mit dem zu dünnen Übergangskabel. Der Stecker ist schnell gewechselt, dafür gibt's ein Hühnchen vom Grill mit Salat. Das hätte es aber auch ohne Stecker wechseln gegeben. Inzwischen habe ich herausgefunden, dass heute Donnerstag ist, somit muss ich die Einladung bei Doris und Elias verschieben, wir werden uns am Montagabend treffen.

Marcelo hat seine BMW verkauft, eine Reparatur wäre zu teuer gekommen. Ein Kollege verkauft eine BMW 650 GS Dakar, diese interessiert Marcelo. So fahren wir nach Alto Hospicio zu einer Probefahrt. Marcelo hat ein neues Occasionsauto gekauft, nun möchte er den erst kürzlich gekauften Benzinfräser loswerden. Wenn er diesen bald verkaufen kann hat er Geld für die BMW. Seine Ferienpläne hängen nun von dem ab. Ohne BMW fliegt er nach Kuba in die Ferien. Andernfalls fährt er innert 2 Wochen nach Mexiko, macht dort 2 bis 4 Wochen Ferien und fährt dann wieder innert 2 Wochen zurück. Das würde heissen, dass er pro Tag etwa 14 Stunden fahren würde. Na ja, da werde ich es gemütlicher nehmen!

Am Strand sehen wir das Wohnmobil von gestern, Marcelo hat so etwas noch nie von innen gesehen. Das ist sicher kein Problem, wir fahren einfach hin und fragen. Selbstverständlich dürfen wir es uns anschauen. In der Nähe steht ein anderes Wohnmobil mit zwei Franzosen, die kommen ebenfalls zu uns. Aber die beiden sprechen nur französisch, für mich immer wieder unglaublich.

Ich bin mit meinem alten Schulfreund Jan in Kontakt. Der Bruder seiner peruanischen Frau heiratet Ende März in Moyobamba. Ich wäre auch eingeladen. Eigentlich eine gute Idee, ich könnte von Lima aus fliegen, da es noch nicht an meinem Weg liegt und zudem weit entfernt ist. Ich könnte auch Norah mitnehmen, ihr würde etwas Anderes nach der langen Zeit der Pflege der Mutter gut tun. Wir könnten mit Jan zwei Wochen Ferien machen, es soll ein sehr schönes Feriengebiet in der Selva sein, am Amazonas.

Ich lasse mir Zeit und fahre etwas später ans Husares-Treffen, so um 23 h bin ich in Clublokal. Monatlich findet eine Besprechung statt, diese ist heute. Die Emotionen gehen hoch, aber ich verstehe kaum ein Wort. Wenn die Chilenen untereinander sprechen, dann ist es unglaublich schnell und die Worte werden nur abgekürzt ausgesprochen, sehr schwierig. Sie sind zu neun, es ergibt sich immer wieder die Möglichkeit für Einzelgespräche. So um

01.30 h mache ich mich auf den Heimweg. Am nächsten Morgen erzählt Marcelo, dass sie um 2 h noch ins Jolly Roger, dem Stammlokal, gingen. Am Schluss haben sich alle wieder umarmt, so ist es im Leben.

### **Freitag, 8. Februar 2013: Iquique**

Marcelo lädt mich zum Mittagessen in sein Grilllokal ein. Im Raum daneben hat er ja ein Restaurant, welches nun auch Pizzas, Empanadas etc. anbietet.

Im Zollfreigebiet Zofri gehen wir auf Motorradsuche, eine Kawasaki KTL mit 6'000 km wäre für 2'800 Pesos zu kaufen, die Hälfte der BMW. Das muss er sich überlegen, zudem ist sie viel neuer.

Eine passende Lampe finden wir im Zofri nicht, auch sind sie viel teurer. Also werden wir sie im Sodimac kaufen.

Logischerweise ist das Schutzblech von Marcelos Töff noch nicht fertig, aber morgen ganz sicher. Mañana heisst das auf Spanisch.

Ich erhalte ein SMS, dass irgendetwas am Mittwoch in Santiago sei. Damit kann nur meine Windschutzscheibe gemeint sein. Da brauche ich die Hilfe von Marcelo. Das bringt mich in Zeitprobleme. Ich möchte an meinem Geburtstag in Sucre sein und vorher Tagna und Arequipa besuchen.

Am Abend findet ein Volkloretreffen statt, der Eintritt ist gratis. Es spielen und tanzen Gruppen aus Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ecuador und Peru. Pünktlich zu Beginn um 21 h bin ich dort. Es hat viele Stühle und eine grosse Tribüne, freie Plätze hat es nur noch wenige. An einem Strassenstand kaufe ich Pizza und setze mich auf einen freien Stuhl. Die Menge wird unruhig, buht und klatscht im Takt, aber es passiert nichts. Um 21.45 h beginnt es, um 01.20 h ist die Vorstellung zu Ende. Die Gruppen sind sehr gut und spielen unterschiedlichste Themen. Die Bolivianer traditionell, andere haben arabische und afrikanische Elemente eingebaut, aber vieles ist länderspezifisch. Die Akustik ist laut, aber nicht auf dem höchsten Stand. Dass die Musik immer im Dunkeln spielt, auch bei nur Musikdarbietungen, ist schade, dafür überstrahlt das leuchtende Signet alles. Aber es war ein schöner Abend, der zweite von dreien.

### **Samstag, 9. Februar 2013: Iquique**

Ich habe das Homepageprogramm installiert, aber leider funktioniert vieles nicht. Das Programm ist recht gut, aber bei der Installation auf einem neuen Computer verliert er die Links für die Fotos, falls der HD eine andere Bezeichnung hat. Keine Katastrophe, aber Arbeit.

TurbusCargo hat leider am Nachmittag nicht offen, so kann ich mich erst am Montag dem Thema Windschutzscheibe annehmen.

Tovanna hat anscheinend kein Handy mehr, aber heute habe ich Glück, die Tochter Denise ist zu Hause. Sie ist gewachsen, das wird einmal eine hübsche Frau. Um 21 h komme Tovanna nach Hause. Nach 21 h treffe ich sie, sie komme gerne zu einem Nachtessen mit. Zuerst fahren wir an das Folklorekonzert, dieses hat auch heute Verspätung. Um 22 h geht's los. Wir hören eine halbe Stunde zu. Argentinier zeigen Tango der Spitzenklasse. Tovanna wünscht sich eine Fahrt mit der Twin, darum fahren wir ins Wagon auf der Halbinsel Peninsula. Ich esse eine sehr feine Suppe mit Fisch. Sie erzählt, dass alle heute Nacht mit dem Vater ihrer Kinder nach Argentinien in die Ferien fahren werden etwa, um 2 h. So haben



wir keine grosse Eile, aber als wir um Mitternacht bei ihr vor fahren steht das Auto bereit und alle warten. Nur hat sie leider noch nicht ganz fertig gepackt, Joselito hat den Abfahrtstermin vorverlegt.

So besuche ich nochmals das Konzert und bleibe bis zum Ende, um 02.30 h. Die Darbietungen sind sehr schön. Heute ist sogar eine Gruppe aus Honduras dabei.

### **Sonntag, 10. Februar 2013: Iquique**

Das Homepageprogramm hat irgendein Problem, ich habe einmal die neuere Version gekauft, aber nie eingesetzt, so lade ich diese auch herunter, die Arbeit geht mir nicht aus.

Marcelo muss ins Geschäft, am Sonntag ist Hochbetrieb. Der Gaskontrolleur hat sich (am Sonntag) angekündigt, ob ich so lange hier bleiben könne. Kein Problem, ich bleibe den ganzen Nachmittag in der Wohnung, da er nicht kommt – aber ich habe ja genügend Arbeit am Computer.

Eigentlich wollte ich Marcello zum Nachtessen einladen, aber er ist zu müde, so essen wir etwas Kleines. Das ist der Nachteil, wenn man so weit im Süden wohnt. Bis ins Zentrum sind es ca. 8 km und 10 Minuten Fahrzeit. Restaurants hat es hier keine, ausser Diskotheken.

### **Montag, 11. Februar 2013: Iquique**

Wie gehe ich weiter vor? Die Zeit läuft mir davon. Was kostet eigentlich ein Flug nach Sucre? Die Günstigsten bei LAN nach La Paz sind schon weg, aber ich finde noch einen für 200 USD.

Marcelo hat die Stromrechnung nicht bezahlt, so wird kurzerhand der Strom abgestellt, das Internet funktioniert nicht mehr. Marcelo fährt sofort in die Stadt um die Rechnung zu bezahlen.

Ich fahre ins neue Lokal von Jorge, er gibt mir den Schlüssel fürs alte Lokal. Auf der Fahrt, kurz vor dem Ziel, denke ich dass sich die Twin komisch verhält, richtig, ich habe einen Plattfuss. Den Schlüssel für den Raum mit meinem Gepäck finde ich nicht, die ganze Werkstatt ist geräumt, es hat kein Werkzeug mehr. Mein Prepaidhandy ist auf null, telefonieren kann ich auch nicht! Super. Irgendwann finde ich eine Schachtel mit Gabelschlüssel, genau die Grösse die ich benötige. So kann ich das Rad ausbauen und mich auf die Suche nach einer Vulcanisation, einem Reifenreparaturlokal, machen. Im ersten haben sie keine Zeit, es ist heiss, das Rad ist schwer. Bald kommt ein Laden, der Telefonkarten auflädt, aber trotz drei Versuchen klappt es nicht. Die nächste Vulcanisation hat Zeit, bald ist der lange Nagel entfernt und der Reifen geflickt. Das dürfte etwa der dritte Plattfuss auf 54'000 km gewesen sein, kein schlechtes Resultat.

Das Rad habe ich mit Hilfe von Ruben bald eingebaut (mit den schönen Hosen ist das fast unmöglich). Sie sind gekommen um noch weiter zu zügeln, resp. Material zu entsorgen, das seit 10 Jahren herumliegt. So kann er mir auch zeigen wo er den Schlüssel für den Lagerraum „versorgt“ hat, ich komme an mein Material.

Der nächste Versuch, das Telefon aufzuladen, klappt problemlos.

Mit Marcelo treffe ich mich zum Mittagessen nochmals im Antojos. Noch schnell Blumen für Dors kaufen, ich kenne nur die Geschäfte am Mercado Municipal. Blumen werden hier nur selten verschenkt.

Die Strasse von Colchane nach Oruro ist infolge der starken Regenfälle nur für Geländefahrzeuge passierbar, der Umweg über Arica ist 400 km. Total wären es knapp 2 x 2'000 km – und meine Windschutzscheibe kommt frühestens in einer Woche. So entschliesse ich mich zu fliegen. Ausgelernt hat man nie! Ich kann die Reservation bei LAN nicht abschliessen, da meine ausländische Kreditkarte nicht akzeptiert wird. Die Beschreibung für Prepagato existiert, aber die entsprechende Taste fehlt. Im Internet finde ich ein deutsches Portal, Travlstart.de, welches den Flug Iquique – La Paz für € 151.- anbietet, sogar etwas günstiger als LAN. Also buche ich dort. Mit Amazonas.com, einer neuen bol. Gesellschaft kann ich für 161 USD nach Sucre fliegen, jedoch erst am nächsten Tag. Es hat täglich nur einen Flug. Beim Rückflug habe ich jedoch genügend Zeit zum Umsteigen, so dass ein Tag reicht. Norah freut sich natürlich, dass ich schon jetzt komme.

Meine Homepage beschäftigt mich, die Stunden verrinnen. Oh je, es ist kurz vor 21 h, und jetzt sollte ich bei Doris und Elias sein. Das Duschen geht schnell, sie wohnen nicht weit weg. Wobei die Suche nicht ganz problemlos ist.

Um 21.40 h bin ich dort, für chilenische Verhältnisse fast pünktlich. Lili ist dabei, eine Nichte, welche die Mutter von Elias pflegt. Zuerst ein ausgiebiger Aperitif und dann wird gegessen, Elias ist für das Fleisch zuständig. Elias wurde als Offizier der Luftwaffe mit 50 pensioniert, nun arbeitet er etwas als Abwart. Jorge sucht einen weiteren Mitarbeiter, so kann ich den Kontakt herstellen. So gegen 2 h breche ich auf, wir haben den herrlichen Sommerabend auf der Terrasse im 20. Stock mit Blick aufs Meer genossen, interessante Gespräche werden mir in Erinnerung bleiben. Schade, dass ich alle diese Leute kaum mehr sehen werde.

### **Dienstag, 12. Februar 2013: Iquique**

Um 9 h bin ich bei Sergio, ich habe eine Unwucht im Vorderrad. Er meint, dass da nichts zu machen sei, diesen Schlag könne er nicht auswuchten (ausgewuchtet wird hier ja nicht, anders als in Europa), es ist aber nicht wirklich schlimm. So gehe ich zum Reifenhändler um die Ecke, um den gestern gekauften Vorderpneu aufziehen zu lassen. Er ist besser eingerichtet als ich. 6'000 Pesos kostet dies. Dan, ein Amerikaner, kommt mit seiner Kawasaki 650 KLR. Der Zentralständer ist abgebrochen. Ich führe ihn zu Sergio, der ihm helfen kann. Sergio hat eigentlich keine Zeit, da jede Menge Felgen noch heute repariert werden müssen. Sein Sohn Andreas hilft ihm in den Ferien, im März beginnt er ein Studium als Bergbauingenieur.

Mit Dan und seiner Partnerin Andrea aus Panama essen wir zu Mittag. Er ist jetzt seit 1 1/2 Jahren unterwegs, eigentlich hat er genug und will nach Hause. Andrea hat er in Panama kennengelernt und mitgenommen. Sie nimmt jeden Tag bei ihm Englischunterricht und spricht dies schon sehr gut. Gepäck haben sie kaum dabei, auch keine Campingausrüstung.

Sergio hatte heute Nacht eine lange Sitzung, für ein Nachtessen ist er zu müde. So verabreden wir uns auf den 6. März, am Tag meiner Rückkehr.

Auf der Rückfahrt sehe ich das Auto von Lothar und Silvia, die Möglichkeit mich zu verabschieden. Im Gespräch finde ich heraus, dass sie Walter und Ruth kennen, sie waren zusammen in Rurrenabaque. Ruth und Walter haben mich vor Weihnachten in Davos besucht. Sie hatten ihre Bäckerei/Konditorei in Stans vor ein paar Jahren verkauft und waren auf Reise, wir haben uns in Iquique kennengelernt. Nun führen sie ein halbes Jahr eine Bäckerei/Konditorei in Affoltern i. E., währenddem die Besitzer eine Südamerikareise machen. Es finden sich immer Möglichkeiten.

Zu Hause esse ich etwas Kleines, der Computer beschäftigt mich immer noch. Ein herrlicher Sonnenuntergang ergibt ein schönes Hintergrundbild auf meiner Website.

### **Mittwoch, 13. Februar 2013: Iquique – La Paz**

Mein Telefon funktioniert nicht, auch Marcelo hat keinen Empfang, so kann ich Ruben nicht erreichen. Ich fahre zum neuen Geschäft, niemand, und dann zum alten, auch niemand. Beim neuen hatte ich einen Nachbar vor seinem Haus gesehen, fragen kann man ja.

Der Nachbar ist immer noch dort. Caupolicán S. Amigo Julio, was für ein Name, ist sehr nett, natürlich kann ich die Twin in seinen Vorhof stellen. Er kennt seinen neuen Nachbarn noch nicht, aber er hat gesehen dass sie am Zügeln sind. Super, schon wieder ein Problem elegant gelöst.

Als ich vor einigen Tagen in Iquique gelandet bin habe ich gedacht, dass ich diesen Flughafen nie mehr sehen werde, und schon bin ich wieder hier.

Mit LAN Chile fliege ich nach La Paz, neben mir habe ich eine sehr hübsche Chilenin, abstammungsmässig Bolivianerin mit ihrem Sohn. In der vorderen Reihe sitzt ihr Mann und die Mutter, welche in Coroico / Bolivien wohnt. Dort war ich mit Norah im vorletzten Jahr. Mutter und Sohn fliegen zum ersten Mal und sind entsprechend nervös. Als kleines Kind ist sie von Bolivien nach Chile ausgewandert, nun besucht sie ihr Geburtsland zum ersten Mal. Die 70 Minuten Flug vergehen wie im Flug. Der Flughafen von La Paz liegt in El Alto, der einzigen Millionenstadt auf der Welt über 4'000 m. Die Häuser sind bis etwa 300 m an die Piste gebaut, der Anflug erfolgt über die Stadt. Lärmprobleme werden hier kaum diskutiert.

Im Hostal Baco habe ich ein Zimmer reserviert, wir waren schon letztes Mal hier. Es hat viele junge Reisende. Meine Zimmergenossin wurde gestern um 20 h überfallen, da sie aber nur wenig Geld und keine Ausweise dabei hatte war der Verlust erträglich. Miel, einer Amerikanerin wurde die Kreditkarte gestohlen, sie weiss aber nicht genau wo. Vorsichtig sein und möglichst wenig mitnehmen lohnt sich. Normalerweise habe ich nur eine farbige und laminierte Fotokopie meiner ID dabei.

In meiner Datenbank sehe ich dass der Bruder von Angelika hier ein Restaurant hat, das Reineke Fuchs. Angelika habe ich 2009 auf einer Estancia in Patagonien kennengelernt.

Reinhard sitzt mit drei Kollegen zusammen, aber er kommt lange zu mir an den Tisch. Reinhard ist mit seiner japanischen Frau seit 20 Jahren hier, die Kinder leben in Deutschland. Er will seine zwei Restaurants verkaufen und nach Santa Cruz ziehen, vom Leben in der Höhe hat er genug. Aus der riesigen Speisekarte entscheide ich mich für Schnecken und Lamafilet an einer Senfsauce. Seine Spezialitäten, deutsche Küche, reizt mich weniger. Der Entscheid war richtig, das Essen sehr fein. Als ich fertig gegessen habe setzen sich drei Schweizer an den Nebentisch, ich frage ob ich mich dazusetzen darf. Markus ist Länderchef des DEZA, Daniel arbeitet für Deutschland an einem Landwirtschaftsprojekt, ebenso die Frau von Martin. Martin ist Hausmann. Zwei Bekannte, Paul, ein entfernter Verwandter und Pius haben ebenfalls fürs DEZA gearbeitet. Die Welt ist gross und doch so klein.

Zurück im Hostal setze ich mich noch an die Bar. Heute gibt es zwei Mojito für 35 Bolis anstelle einen für 30. Zwei sind mir zu viel. Neben mir sitzt Anna-Löe aus Deutschland und schreibt Tagebuch. Sie trinkt eigentlich keinen Alkohol, aber in Bolivien sein und Mojito nicht kennen, das ist fast eine Sünde. Also nimmt sie gerne mein zweites Glas und findet es sogar sehr gut. So wird es natürlich wieder etwas später bis ich ins Bett komme, ich habe Glück im

Vierzimmer sind wir nur zu Zweit. Da es kein Fenster hat lasse ich die Türe in den Innenhof offen.

### **Donnerstag, 14. Februar 2013: La Paz – Sucre**

Diese Nacht war wieder zum Vergessen, geschlafen habe ich kaum, aber das ist ja normal wenn man von Meereshöhe auf 3'600 m wechselt. Aber ich gewöhne mich jeweils schnell an die Höhe – und heute Nacht schlafe ich ja bereits wieder auf 2'700 m.

Mit dem Taxi bin ich bald in El Alto. In diesem Flughafen hat es Gratisinternet, in Kloten wird dies als grosse Errungenschaft gepriesen, ich glaube für 30 Minuten. Da ich aber kein Handy hatte konnte ich es nicht benutzen. Manchmal frage ich mich welches die Entwicklungsländer sind.

Bolivien habe ich noch nie aus der Luft gesehen. Die braunen, ungezähmten Flussbette, welche sich durch die Täler ziehen sind imposant! Hier hat es noch genügend reine, unverbaute Natur, aber weit weg in den Bergen.

Trotzdem wir über Alegria fliegen schaffe ich es nicht „meine“ Kindertagesstätte zu fotografieren, die Kamera „erholt“ sich vom letzten Bild und schon sind wir darüber hinweg. Der Anflug ist aber auch aus dem Flugzeug imposant.

Norah sehe ich nirgends, da mein Telefon noch nicht funktioniert nehme ich mit zwei Amerikanern ein Taxi zum Busbahnhof und dann zu Norahs Vater. Norah hat eine falsche Zeit im Kopf, so sind sie 30 Minuten zu spät auf dem Flughafen, ein Telefon hilf in diesen Fällen. Ich hätte die Zeit doch per Mail mitteilen sollen.

Eine Cousine, Benedeta aus Santa Cruz und die Schwester Irma sind hier, bald steht das Mittagessen auf dem Tisch.

Am Nachmittag erhalte ich einen neuen Chip, mein Telefon funktioniert endlich, mit derselben Nummer. Blumen kaufen, es ist ja Valentinstag, einen feinden Fruchtsaft geniessen, die Zeit geht schnell vorbei.

Zum Abendessen wünscht sich Norah das Moy, aber dieses hat geschlossen da sich die Angestellten noch nicht vom Carneval erholt haben. So gehen wir dummerweise ins Napolitana. Lange nachdem wir bestellt haben wird uns mitgeteilt, dass es keinen Fruchtsaft gibt, da die Maschine kaputt ist. Der Salat ist sehr gut, aber die Spaghetti sind eine Zumutung, gut haben wir von beiden Speisen nur eine Portion bestellt. Zudem wurde beides miteinander gebracht, trotzdem Norah den Salat als Vorspeise bestellt hat. Na ja, es gibt ja noch genügend gute Lokale.

### **Freitag, 15. Februar 2013: Sucre**

Zu Mittag essen wir wieder beim Vater von Norah.

Bei meinem alten Handy ist der Akku kaputt gegangen. Ein Nokia-Ersatzakku kostet 25 Bolis! In der Schweiz sind es mindestens SFr. 25.-. Er sieht wie ein Original aus, wie prüft man dies?

Am Nachmittag besuche ich Wolfgang. Diesen Sommer kommt die Europareise mit seiner Familie endlich zu Stande. Amparo und die Jungen machen sogar eine Kreuzschiffahrt im westlichen Mittelmeer, Wolfgang besucht in dieser Zeit seine Familienangehörigen in Deutschland. Mario ist sehr liebenswürdig und leiht mir nochmals Hosen, Jackett und

Schuhe aus, so kann ich am morgigen Gedenkgottesdienst für Norahs Mutter gepflegt teilnehmen – und für die Hochzeit in Peru bin ich auch vorbereitet.

Am Abend machen wir beim Vater ein Raclette, wir sind zu siebt. Zum guten Glück hat Norah noch Käse im Gefrierfach, beim SAS ist er ausgegangen.

### **Samstag, 16. Februar 2013: Sucre**

Am Vormittag fahren wir mit Umberto, dem Bruder, ins Zentrum um Blumen zu bestellen. Das Haus füllt sich langsam mit Familienangehörigen. Das Mittagessen in gewohnten Rahmen, einfach vergrössert.

Am Nachmittag holen wir die Blumen. Das Hemd, welches Mario mitgegeben hat, war nicht das von mir gekaufte, so zugenommen habe ich nicht. Also kaufen wir im Mercado Negro noch ein schönes Hemd für 185 Bolis. Ich war noch nie im Mercado Negro drin, unglaublich was es hier alles für Kleider gibt.

Um 18 h treffen wir uns in der kleinen Kirche Cristo Rey zur Messe neun Tage nach dem Tode. Es sind sehr viele Leute anwesend, viele sind aus Potosi angereist. Ich setze mich in die hinterste Bankreihe. Das Ganze ist eher locker, Kinder sind unterwegs, einige knien hin, andere bleiben immer sitzen. Nach etwa 20 Minuten ist die Feier zu Ende, etwa 60 Leute kommen ins Haus der Eltern und werden dort gepflegt. Zwei Frauen haben den ganzen Tag vorbereitet. In der Stube wurde Platz gemacht und den Wänden entlang Stühle aufgestellt, ebenso in der gedeckten Hofeinfahrt. Gegessen wird mit dem Teller auf den Knien. Zwei Mal wird durch Frauen gebetet, sonst ist eine normale Stimmung wobei immer wieder Chufly, (Singani = Schnaps aus Weintrauben, mit Sprite und Zitronenschnitz) nachgeschenkt wird – was die Stimmung natürlich hebt. Bereits um Mitternacht verlassen wir den Anlass, bei uns ist der Alkoholpegel noch auf einem normalen Niveau.

### **Sonntag, 17. Februar 2013: Sucre**

Am Vormittag fahren wir auf den Friedhof. Diesen habe ich bestimmt bereits zwei Mal besucht, in den Reiseführern wird er als Muss beschrieben. Das Krematorium ist eigentlich seit Langem gebaut, nur funktioniert es leider noch nicht. Ein neuer Friedhof wird seit langem geplant, aber leider ... Es wurden Komplexe gebaut, in der Höhe haben fünf Särge Platz, in der Breite zwei. Wie viele es in der Länge sind habe ich nicht gezählt, aber sicher 100. Von diesen Komplexen hat es viele, teilweise sogar dreistöckige. Doña Hermina liegt in der vierten Ebene. Nachdem der Sarg in die Nische geschoben wurde wird diese zugemauert. Davor hat es eine ca. 40 cm tiefe Nische, die irgendwann mit einer Glastüre oder so verschlossen wird. Dann werden Kunstblumen hineingestellt. Heute haben wir jedoch frische Blumen gebracht. Am Eingang stehen Knaben mit Leitern, einen solchen nimmt man mit, damit man die Blumen in die Nische stellen kann. Anschliessend hat der Bube ein langes Gebet im Schnellzugstempo gesprochen, alles für 5 Bolis. Da der Friedhof aus allen Nähten platzt ist die Grabesruhe momentan vier bis fünf Jahre, nachher werden die Reste in ein Gemeinschaftsgrab gegeben. Don Elias hätte gern ein Familiengrab gekauft, aber momentan besteht keine Möglichkeit.

Auf der Rückfahrt kaufen wir zwei grosse Brathühner. Mit der vorgängigen Suppe und dem anschliessenden Glacé haben wir 15 Personen sehr gut gegessen.

Norah hat Angst dass sie nun dazu verdonnert wird um zum Vater zu schauen. Sie ist ja alleine, die anderen haben „leider“ Familie. Der Vater will in seinem Haus in Sucre bleiben,

wenn Umberto auch nach Potosi zieht ist nur noch Norah in Sucre, wenn sie nicht im Hotel arbeitet.

Ich habe lange mit Don Elias gesprochen und ihm den Vorschlag gemacht, so alle zwei, drei Wochen eine Woche zu den Kindern nach Potosi zu fahren. Er fand dies eine gute Idee. So habe ich den Vorschlag gemacht, dass er dann immer bei der Familie eines seiner Kinder isst, er hat ja seine Wohnung neben dem Hotel. Ohne Begeisterung haben alle zugestimmt, Oskar hat die erste Woche übernommen. Nun liegt es an Norah einen Plan zu machen.

Alle fahren nach Potosi, inklusive Don Elias und Umberto. Somit „dürfen“ Norah und ich im Elternhaus schlafen, resp. in der alten Wohnung von Norah. Seit vor einigen Jahren eingebrochen und vieles gestohlen wurde, darunter der ganze Schmuck von Norah inklusive der Geschenke von SOS Kinderdorf als Dank für Ihre Arbeit für neun Jahre als Direktorin, sowie Vermessungsinstrumente für 50'000 USD wird das Haus nicht mehr unbewohnt gelassen.

Norah kocht Spaghetti. Wenn etwas ausgegangen ist, wie z.B. Wein, ist dies kein Problem, Don Elias betreibt als Zeitvertreib ja noch einen Laden im Haus.

### **Montag, 18. Februar 2013: Sucre**

Ich darf eines der zwei Autos fahren, ich entscheide mich für den Mitsubishi Pajero. Er macht mir einen guten Eindruck.

Ich stelle den Toyota Landcruiser in die obere Garage, warum das Gaskabel genau dann aushängt, als ich quer in der sehr steilen Strasse stehe und diese blockiere, ist mir nicht klar, jedenfalls kann ich etwas zurückrollen. Gleich daneben reparieren Chauffeure ihre Collectivos. In Bolivien ist ein Collectivo ein kleiner Bus. In Chile ist dies ein Taxi, das eine bestimmte Strecke fährt, aber auf dieser auch Umwege macht. Ein Chauffeur schaut sich die Sache an, der Schaden ist schnell behoben, 10 Bolis.

Wir fahren ins Restaurant Mirador auf der Recoleta, einer meiner Lieblingsplätze. Im Liegestuhl kann man den Blick über ganz Sucre schweifen lassen, zudem gibt es feine Salat, Pasta etc. – und eines der besten Tiramisu.

Wir fahren zur Wohnung von Norah. Nachdem im letzten Herbst die Strasse mit grossen Aufwand repariert wurde, sie besteht aus sehr grossen achteckigen Steinen, wird nun auf einer Seite eine neue Gasleitung verlegt, Parkieren ist schwierig. So stelle ich den Pajero etwas entfernt ab. Als wir nach vielleicht 15 Minuten zurückkommen fehlt der Spiegel im rechten Rückspiegelgehäuse. Lange suchen wir Strassenlokale ab, aber heute finden wir keinen Ersatz. Morgen habe einige weitere offen.

Ich mache Norah den Vorschlag dass wir das defekte der beiden Schlösser im Garagentor ersetzen, dann wäre das Haus wieder gut gesichert. Oh nein, ihr Vater hätte an uns keine Freude, das Argument leuchtet mir zwar nicht ein, aber ...

### **Dienstag, 19. Februar 2013: Sucre**

Wir haben Glück und finden bald einen Spiegel, der einigermaßen passt. Nur die Steuerung ist verkehrt, statt horizontal bewegt er sich vertikal etc. Das Ganze kostet 200 Bolis.

Zu Mittag essen wir mit Sebastian, dem Werkstattchef und Antonia, der kaufm. Leiterin des CEMVA, im Don Lucho. Vorher gibt es eine Wohnungsbesichtigung und mit Sebastian kann ich das Problem des Wassers von der oberen Terrasse besprechen. Wir finden eine einfache Lösung.

**Mittwoch, 20. Februar 2013: Sucre**

Norah findet nun die Idee mit dem neuen Schloss doch eine gute Idee, so kaufe ich eines. Einige Blocks weiter finde ich einen Schlosser, um 13 h hat er Zeit. Somit essen wir zu Hause und ich hole ihn um 13 h ab. Erstaunlicherweise ist Juan Carlos bereit, lädt sein Werkzeug ein und wir fahren los. Zum Nachtessen in der Taverna der Alliance Française lade ich Giovanna und Ramiro ein. Giovanna ist eine Verwandte, ihr Bruder Douglas hilft Norah bei Computerproblemen.

**Donnerstag, 21. Februar 2013: Sucre**

Um 8.15 h bin ich in Villa Armonia, nur hat mich Sebastian anscheinend vergessen. Er hat mir gesagt, dass er mit mir die geplante Konstruktion eines Sonnenschutzes in Villa Armonia B besprechen möchte, analog meinen Konstruktionen in Alegria und Villa Armonia. Tobias kommt mir entgegen, ich sage, dass ich Villa Armonia B wegen dem Sonnenschutz anschauen möchte. Er reagiert erfreut, er habe diese Aufgabe übernommen. Tobias ist als Freiwilliger während einem Jahr hier. Am Morgen arbeitet er in der Schlosserei, am Nachmittag mit Kindern. So fahren wir nach Villa Armonia B und schauen uns dies an. Seit meinem letzten Besuch wurden ein Schulzimmer, ein WC und ein Dach über dem Treppenhaus gebaut. Die Idee von Tobias für den Ort des Daches ist nicht ideal, wir benötigen eine Hauswand und einen Dachvorsprung um das Stoffdach während Stürmen und Regen zu schützen. Zusammen finden wir die ideale und einfache Lösung.

Beim Kindergarten verstehe ich die Welt nicht mehr, eine deutsche Freiwillige hat mir im September versprochen, dass sie persönlich die ausgerissenen Ringe wieder annäht – und das Ganze ist noch im gleichen Zustand wie damals. Mehr als eine Stunde Arbeit ist dies nicht, aber wenn man sich nicht einmal mehr auf die Deutschen verlassen kann... Jedenfalls kann ich hier Tobias nochmals die ganze Konstruktion im Detail erklären. Natürlich erfüllt es mich mit Stolz, dass sich meine Konstruktion bewährt hat und an weiteren Orten eingesetzt wird.

Sebastian entschuldigt sich vielmals, das ist das erste Mal in unserer langen Zusammenarbeit dass er mich versetzt hat. Material und Werkzeug für die Wasserableitung bei Norah sind schnell bereit, er gibt mir Rodolfo mit, ein Lehrling der seit einer Woche hier ist.

Als wir in den Lift einsteigen kommt ein Mann hinein, ich frage wo er hin will. In den 9. Stock ist seine Antwort. Sportlich, dann muss er noch einen Stock zu Fuss hoch. Oft hält hier ein Lift in den ungeraden, der andere in den geraden Stockwerken. Ich sage, dass wir einen Wasserschutz montieren müssen, da die Bewohner im 9D immer wieder Wasser über die Terrasse laufen lassen. Und wo wohnt der Herr? Natürlich im 9D! So sage ich, er soll sich doch bitte die ganze Sache ansehen – und er kommt sogar mit. Es geht ihn ja nichts an, da die Hausangestellte die Terrasse mit viel Wasser reinigt, aber trotzdem.

Die abgekanteten Bleche haben wir relativ schnell zugeschnitten und montiert, es sieht recht gut aus, nur muss ich die überlappenden Teile verkleben, eventuell mit Silikon.

Rodolfo meint beim Hinunterfahren im Lift dass er ein komisches Gefühl im Kopf habe, er ist noch nie Lift gefahren

Das Mittagessen beim Vater hat schon fast Tradition.

Am Nachmittag geniessen wir lange die Terrasse, einen feinen Kaffee, die Hängematte und die Sonne sowie lange Gespräche.

Randall und Romina, wir haben sie an der 1. Augustfeier kennengelernt, haben nun ihr vegetarisches Restaurant eröffnet. So besuchen wir sie und essen etwas Kleines.

Da bei Norahs Vater die Wäscheleinen im Freien montiert sind und unser Sachen nun zwei Mal verregnet wurden entscheide ich mich ihm einen Wäscheständer zu spendieren, Sebastian ist immer froh wenn er etwas verkaufen kann.

Der Vater kommt früher als geplant aus Potosi zurück, aber wir sind rechtzeitig zu Hause. Infolge dem neuen Schloss hätte er nicht ins Haus gekonnt.

### **Freitag, 22. Februar 2013: Sucre**

Ich besuche das CEMVA. Am Mittwoch macht Sebastian eine Kochstunde: Kochen in der Werkstatt. Die jungen Männer müssen emanzipiert werden. Ein Voluntario ist Koch somit machen sie es zusammen. Hühnchen aus der Schmitte. Es wird ein Grill hineingelegt, die Hühnchen auf dem Grill werden mit Schüssel abgedeckt. Spiegelei von Blech, das zuvor mit dem Schweissbrenner von unten erhitzt wurde, etc. Eine Superidee, schade bin ich dann nicht hier.

Zu Mittag essen wir mit Don Elias, dann ziehen wir um in Norahs Wohnung

Für meinen Geburtstag brauche ich neue Jeans. Eigentlich brauche ich auf meiner Reise keine mehr, aber die alten sind durch, Für 270 Boli finden wir im Mercado Negro ein schönes Paar.

Ich benötige eine neue Brille, die alte ist stark verkratzt. Das Opticenter benötigt ein Rezept. Keine einfache Aufgabe: Der erste Arzt hat geschlossen, der zweite hat erst am Dienstag Zeit, der dritte ist in Potosi und kommt am Montag, beim vierten haben wir Glück, in etwa einer Stunde sollen wir wieder hier sein. Für den Untersuch und das Rezept muss ich 150 Bolis bezahlen.

Mit Christoph verabreden wir uns für heute Abend zum Essen.

Mit Romina besprechen wir die Möglichkeit den Geburtstag bei ihr zu feiern, sie haben jedoch noch nie vermietet, sie muss es sich überlegen. Sie kochen nur vegetarisch, das Lokal wäre sehr schön.

Der Untersuch beim Augenarzt ist seriös, bald habe ich mein Rezept.

Um 20.30 h treffen wir Christoph in der Droguerie, Melissa kommt etwas später, sie konnte sich noch nicht an die Schweizer Pünktlichkeit gewöhnen. Im ersten Restaurant, einem für Bolivianer, gibt es nur Hühnchen, so gehen wir zu Fuss zur Nouvelle Cuisine. Diese hat heute Livemusik, etwas laut, aber das Essen ist gut.

### **Samstag, 23. Februar 2013: Sucre**

Zum Mittagessen sind wir bei José-Maria im Nachbarhaus des neuen Hauses von Don Elias eingeladen. Er ist Spanier und wir haben uns vor etwa einem Jahr kennengelernt. Er hat auch einige Freunde eingeladen, darunter einen Padre, der lange in Italien studiert hat und



ganz Europa kennt. Zuerst gibt es die übliche feine Suppe mit einem Stück Fleisch. Dann werden in einer Paella-Pfanne Piranias zubereitet, eine Köstlichkeit. Leider hat Joé-Maria Lungenkrebs und muss am Montag wieder drei Tage ins Krankenhaus zu einer Behandlung.

Don Elisa lebt in ständiger Angst vor Einbrüchen, also fahren wir bald wieder nach Hause. Gestern wurde etwas entfernt eingebrochen, die Hausmauer war aber zu wenig hoch, so dass sie mit einer Leiter einsteigen konnten.

Wir fahren mit dem Auto an die Plaza, dort wird es für 25 Bolis gewaschen und mit einer Superpolitur behandelt. Die Leute haben eine Kübel mit Wasser, eine Bürste, etwas Shampoo und diese Superpolitur, das reicht.

Wir bestellen meine Brille, am Montag in einer Woche ist sie fertig. Für heute Abend kaufen wir Blumen.

Romina will 4'000 Bolis für das Lokal, sie habe sich umgehört, das sei der Preis.

Um 20.30 h sind wir bei Patricia, Juan-Carlos, Eliana und Alfredo. Norah hat mir Patricia studiert. Orlando ist auch eingeladen, ein Argentinier der in Sucre lebt. Er ist Soziologe und reist beruflich viel herum, er staunt über meine Kenntnisse in Südamerika. Dass ich sogar die kleine, unbekannte Insel Raúl Marín Balmaceda an der Caratera Austral besucht habe ist doch unüblich. Mein Geburtstagsfest ist immer noch offen, aber sie werden weitere Erkundungen einholen. Und natürlich ist es wieder weit nach Mitternacht, bis wir uns auf den Heimweg machen.

### **Sonntag, 24. Februar 2013: Sucre**

Den Besuch in Potosi verschieben wir. Ich möchte zuerst die Party organisieren. Eigentlich wären wir bei Oskar zum Nachtessen eingeladen, aber anscheinend wurde noch nichts vorbereitet.

Zum Mittagessen sind wir bei Wolf und Amparo eingeladen. Den Apéro gibt es draussen, bei schönstem Wetter, unter einem Sonnendach. Paul ist mit seiner Frau hier, er importiert gebrauchte Maschinen und verkauft diese. Logischerweise kennt er Norahs Vater und einige Brüder, da diese von ihm Maschinen abgekauft haben. Oberflächlich kennen wir uns schon lange, ich hatte u. A. Kugellager für die Frisierstühle bei ihm gekauft. Rolf und seine peruanische Frau kenne ich noch nicht, lustigerweise sind sich auch Paul und Rolf noch nie begegnet, trotzdem beide seit Jahrzehnten hier wohnen. Paul hatte eine Privatschule betrieben, diese wollen sie nun verkaufen und zurück nach Deutschland. Seine Frau ist Professorin an der Universität. Der andere Rolf, der aus Luxemburg, den kenne ich von früher, er hat im CEMVA gearbeitet und bleibt bis Ende April hier. Als frühpensionierter Bankdirektor sucht er neue Aufgaben, die er mit seiner Wanderlust kombinieren kann.

Auch heute essen wir hervorragend, wenn ich an meine Linie denke...

Und bereits ist es wieder 17 h, wir wollten noch auf den Friedhof um neue Blumen zu bringen, die Kunstblumen werden erst in einiger Zeit hingestellt. Ich erlebe wieder einmal Kommunikationsprobleme. Dass der Vater mitkommen wollte ist mir entgangen, also setzen wir uns in ein Taxi und fahren zum Vater. Telefonisch finden wir heraus, dass der Vater bereits mit Umberto dort war und die Blumen ersetzt hat. Also Taxi anhalten lassen und aussteigen, ich will ja mit Mario noch etwas am Computer anpassen. Auf dem Rückweg schaue ich bei

Randall vorbei. Er kommt mir im Preis entgegen, statt 4'000 sind es nun noch 1'500 Bolis. Wir werden uns am Montag entscheiden. Aber was machen wir mit der grossen Geburtstagstorte, welche Romina speziell für Potosi angefertigt hat? Wir lassen sie einmal im Kühlschrank.

Mario installiert ein neues Programm, so dass Office nun in Deutsch statt in Spanisch läuft. SUPER!

Aus der Schweiz habe ich Norah einen Dämpfeinsatz mitgebracht, so gibt es eine riesige Gemüseplatte mit verschiedensten Gemüsen und etwas Käse. Norah ist von dieser schonenden Zubereitungsart begeistert, mal sehen ob wir Sucre etwas Ähnliches finden.

### **Montag, 25. Februar 2013: Sucre**

Heute habe ich Geburtstag. Am Vormittag mache ich Computerarbeit, u. A die vielen Mails verdanken. Norah hat zum Mittagessen für mich, Don Elias und Umberto feine Forellenfilets gekocht, Don Elias spendiert eine speziell gute Flasche Wein und zum Dessert gibt es die feine Torte.

Um 16 h treffen wir Patricia im La Cité, einem neuen, schönen Restaurant. Der offerierte Raum ist schön, der im Kondortrekkers gefällt mir aber besser. Dafür müssen wir uns um nichts kümmern und es hat im oberen Geschoss eine Diskothek. So entscheide ich mich für dieses Lokal, das Menü sind Forellen mit diversen Salaten und Beilagen für 30 Bolis. Hier muss ich keine Miete bezahlen, dafür sind die Getränke bedeutend teurer. Aber hochgerechnet dürfte es etwa derselbe Preis sein.

Eigentlich möchten Norah und ich endlich einmal im Moy essen, aber auch heute hat es geschlossen, was ist denn los? So spazieren wir zum La Cité und essen zusammen eine Vorspeise. Nur die Hauptspeise kommt und kommt nicht. Diese wurde vergessen. Na ja, Hunger habe ich nicht wirklich – und die beiden Pisco Sour werden uns als Entschädigung offeriert.

### **Dienstag, 26. Februar 2013: Sucre**

Ich mache, mit Hilfe von Norah, die Einladung für Samstag und versende diese soweit wie möglich per E-Mail.

Zum Mittagessen sind wir wieder bei Don Elias, sie haben eine neue Haushalthilfe, welche sich bis jetzt bewährt. Das ist eine beruhigende Nachricht. Joachim, der Stiefbruder ist hier, er wollte am Morgen nach Santa Cruz fliegen, infolge des heute besonders starken Gewitters wurde der Flug auf den Nachmittag verschoben, da die Maschine nicht landen konnte. Lustigerweise fliegt er am 6. März auch nach Iquique, eventuell mit derselben Maschine.

Im CEMVA kann ich die restlichen Einladungen ausdrucken und einige verteilen. Sogar Doña Karen kommt, trotzdem alle gesagt haben, dass sie an solchen Anlässen nie teilnimmt.

Den Töffmech Niki, für mich eine grosse Hilfe und Gustavo, mit dem ich in Tarija war, lade ich persönlich ein. Gustavo hat einen dicken Gips an der rechten Hand. Ein Taxifahrer hat die Türe geöffnet als er mit dem Töff vorbeifuhr, die Hand ist mehrfach gebrochen. Da der Taxifahrer weder einen Fahrausweis noch Geld hat muss er es selber bezahlen.

José-Maria ist für drei Tage zu einer Krebsbehandlung im Spital, wir alle besuchen ihn. Das Privatzimmer ist spartanisch eingerichtet, aber ok, er hat sogar ein Besucherbett und ein eigenes WC. Da noch drei weitere Besucher kommen ist der Besuch kurz.

In der Stadt essen Norah und ich einen Kebab, oder einen Gyro, wie es hier heisst.

### **Mittwoch, 27. Februar 2013: Sucre**

Norita braucht am Samstag noch etwas Schönes zum Anziehen, so machen wir uns auf die Suche. Sie darf momentan ja nur Schwarz tragen. Etwas für 175 Bolis ginge, aber wir suchen weiter. Hier werden vor allem Einzelstücke verkauft, voraussichtlich weil sie irgendwo auf der Welt nicht verkäuflich waren. Am Freitag ist ja auch noch ein Tag.

Das Mittagessen ist wie üblich beim Vater, die neue Haushalthilfe hat erstmals selber gekocht, es ist ganz gut.

Frauen fangen beim Busbahnhof alle Fussgänger ab, ob sie nach Potosi wollen. Super es fehlen noch zwei Personen, dann ist der PW voll. Dummerweise fehlen aber noch drei Personen, d.h. wir warten auf das nächste „Opfer“. Der erste Fahrgast steigt wieder aus, anscheinend hat er ein Auto erspäht, in welchem nur noch eine Person fehlte. Aber schlussendlich sind vier Fahrgäste beisammen und es geht los. Die hintere Federung ist etwas knapp, aber das beeindruckt den Fahrer nicht, er fährt ein kleines Rennen. Die Strecke kennt er ja und in das Auto hat er Vertrauen. Erträgt sogar Sicherheitsgurten und fährt ganz gut. Ich gehe einfach davon aus dass nichts Unvorhergesehenes passiert, sonst müsste er seine Fahrkünste unter Beweis stellen. So fahren wir mit dem Expresstaxi für 40 Bolis die 180 km nach Potosi. Mit dem Bus hätte es nur die Hälfte gekostet, aber der fährt nur alle paar Stunden und hat auch bedeutend länger. Mit der Twin bin ich diese Strecke schon oft gefahren, mit dem Auto ist es das erste Mal.

In ihrer Wohnung zeigt mir Norah Ihre Bewerbungsunterlagen, beeindruckend was sie alles für Ausbildungen abgeschlossen hat und was für beeindruckende Zeugnisse sie vorweisen kann. Dass sie in so jungen Jahren Direktorin bei SOS Kinderdorf wurde hatte ja auch seinen Grund.

Ihre Wohnung ist relativ klein, sie will sie gelegentlich umbauen, dies haben wir schon letztes Mal diskutiert, jetzt wird es aber konkreter. Lange diskutieren wir. In das Deposito würde ich mehr Schränke stellen sowie ein Besucherbett. Ins Schlafzimmer würde ich nur einen kleinen Schrank stellen und alles andere ins Deposito geben. Ein grösseres Bett, einen kleinen Nachttisch, ein Möbel für den Fernseher und einen Arbeitstisch, mehr braucht es nicht. In die Wand von der kleinen Stube ins Schlafzimmer würde ich ein grosses Fenster einbauen, ca. 1,5 x 1,3 m. Dann hätte man von diesem fensterlosen Raum einen herrlichen Blick über die Stadt, in das Schlafzimmer darf man ja sehen. Einen Vorhang könnte man bei Bedarf ziehen. Falls das Hotel wie geplant zu Büros umfunktioniert wird hat es genügend passende Möbel.

Gunar, der Bruder von Giovanna, übernachtet im Hotel, er ist als Ingenieur oft unterwegs um Projekte zu begleiten. Gemeinsam essen wir im Fogon, ich esse nach einem Salat Walldorf sehr feine Crevetten. Wie immer in Potosi gehen wir zu Fuss zurück zum Hotel, es geht ja meist steil den Berg hinunter.

**Donnerstag, 28. Februar 2013: Potosi**

Ich skizziere Norah meinen Einrichtungsvorschlag auf dem Computer, alles habe ich noch nicht verlernt.

Mit dem Minibus fahren wir in die Thermen Miraflores, ein Bad im über 40°C. heissen Thermalwasser ist immer etwas Schönes. Zu Mittag essen wir ein Silpancho in einem der einfachen Restaurants in Miraflores.

Mein Handy funktioniert nicht mehr, so muss ich zu Entel. Nach der üblichen langen Wartezeit, man wartet in der Sitzecke bis die Nummer erscheint, wird mir mitgeteilt, dass mein argentinisches Handy nicht registriert sei, warum das vor zwei Wochen bei meinem Besuch bei Entel in Sucre mit demselben Handy nicht erledigt wurde weiss der Berater auch nicht.

Ein neues Ziel: Ich versuche gelbes Glas zu kaufen, welches in die Decke von Norahs Wohnzimmer eingelegt werden kann, ein altes „weisses“ ist zersprungen, die anderen sind vor Schmutz grau-weiss, Licht kommt kaum mehr durch. Etwa in der 6. Glaserei werde ich fündig, der Chef muss es nur in seinem Lager holen. Ich warte, nach 15 Minuten kommt er und entschuldigt sich, er habe leider nur noch blaues und rotes Glas. Aber 50 m weiter soll ich es kriegen – und ich kriege es auch. 144 Bolis kosten die vier Scheiben. Während der Glaser zuschneidet kann ich etwas den Markt studieren. Wenn man in der Schweiz sehen würde wie das Fleisch hier verkauft wird... Zwei Schafe liegen mit aufgeschnittener Kehle auf dem Trottoir.

Leider hatte ich mein Hirn nicht eingeschaltet und nur eine Scheibe gemessen, dass zwei etwa 2 cm zu kurz sind stelle ich erst beim Einbau fest. Als Schweizer würde man den Rahmen in der Länge und Breite in der Mitte halbieren, aber wir sind hier ja in Bolivien. Zum guten Glück habe ich die Visitenkarte des Geschäftes mitgenommen, so finde ich es morgen wieder.

Zum Nachtessen sind wir bei Oskar, dem ältesten Bruder, eingeladen. In der Schweiz würde man das Essen Siedefleisch nennen, einfach mit Kartoffeln und Reis, es ist sehr fein.